

Laibacher Zeitung

N^r 99.

Laibach 1830

Dienstag

den 14. December

1830.

Deutschland.

Zu Braunschweig ist folgendes höchstes Patent erschienen:

„Wir von Gottes Gnaden Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Desse etc. fügen hiermit zu wissen: Als Wir mittelst Unseres Patentes vom 28. September d. J. die Regierung der hiesigen Lande bis auf Weiteres übernahmen, thaten Wir diesen durch andere dringende Gründe gebotenen Schritt nicht ohne die Zustimmung Unseres vielgeliebten Hrn. Bruders, des Herzogs Carl Durchlaucht. Zu unserm innigsten Bedauern hat zwar diese Zustimmung jetzt aufgehört. Allein da, wie der Welt offenkundig vorliegt, Sr. Durchlaucht der Herzog Carl sich gegenwärtig außer Stande befinden, die oberste Regierungsgewalt in den hiesigen Landen auszuüben; da der Staat ohne eine solche in keinem Augenblicke bestehen kann; da Wir mit Recht fürchten, daß nicht nur Unser geliebtes Vaterland von neuem den Stürmen der Gesetzlosigkeit Preis gegeben, sondern auch die Ruhe der Nachbarstaaten gefährdet werden würde, wenn Wir Uns von den Regierungsgeschäften zurückzögen; da Wir als nächster Ausrat bei einer solchen Lage der Dinge eben so verpflichtet, als berechtigt sind, für das Wohl des Landes zu sorgen und Unsere eigenen Rechte wahrzunehmen; endlich da Wir von Unserem vielgeliebten Herrn Oheim, Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien und Hannover, die dringende Anforderung erhalten haben, unter keinen Umständen die Regierungs-Geschäfte aufzugeben, bis Sr. Majestät eine endliche Entscheidung über das Schicksal des hiesigen Landes vermittelt haben werden; so sind Wir entschlossen, eingedenk Unserer höhe-

ren Pflichten, die Administration der hiesigen Lande bis dahin, daß deren endliches Schicksal entschieden seyn wird, fortzuführen.

Wir weisen daher die Landes-Collegien, Behörden und Beamten an, ihre Functionen in den ihnen übertragenen Geschäftskreisen mit dem bisher bewiesenen Eifer fortzusetzen, und erwarten von den getreuen Unterthanen, daß sie den Befehlen und den Obrigkeiten die schuldige Folge leisten werden, wobei es Uns zur besondern Freude gereicht, bei dieser Gelegenheit Unsere Anerkennung der vielen Beweise von Liebe, Ergebenheit und Treue, welche Wir täglich erhalten, öffentlich auszusprechen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten herzogl. Staatskanzlei-Siegels.
Braunschweig, den 26. November 1830.

Wilhelm, Herzog. (L. S.)

Graf von Westheim, von Schleinitz, J. Schulz.

Aus Weimar vom 26. November wird berichtet: Heute Früh wurde unsere Stadt sehr in Schrecken versetzt durch die Nachricht, daß unser Götze, — der vor wenig Tagen durch die Trauerbothschaft von dem am 28. v. M. zu Rom erfolgten plötzlichen Ableben seines einzigen Sohnes tief erschüttert worden, — gefährlich krank sey. Hohe und Niedere eilten alsbald innig bekümmert nach dessen Wohnung, um Erkundigung einzuziehen, die jedoch, leider, nicht zur Beruhigung gereichte; das daselbst ausgelegte ärztliche Bulletin lautete:

„Der Herr geheime Rath wurde in der vergangenen Nacht von einem sehr bedeutenden Blutsturze plötzlich überfallen. Nach den geeigneten Mitteln hat sich zwar der Blutsturz gehemmt; indessen ist der Zustand sehr bedenklich. Dr. Vogel.“

Leider ist auch im Verlauf des heutigen Tages der Zustand des verehrten Patienten nicht besser geworden, und jetzt, Abends 7 Uhr, wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung vorhanden.

(Wien. Z.)

Kurfürstenthum Hessen. Zu Hanau ist eine Verstärkung von 300 Mann Militär angelangt. Ihr Einrücken geschah unter Begleitung von Geschütz mit brennenden Funten. Eine Rotte machte Miene, diesem Corps den Einzug in die Stadt zu verwehren, zog sich jedoch furchtsam zurück. Das bewaffnete Bürgercorps hat sich mit außerordentlichem Muthe benommen, und ihm allein verdankt die Stadt ihre Rettung vor Plünderung und noch größeren Gräueln, als sie bereits erlebt hat. Die Aufrührer verfolgten und mißhandelten mit einer empörenden Grausamkeit das Militär. Unter andern wurde ein Militärarzt von einer Rotte zu Boden geschlagen; er raffte sich dennoch wieder auf und flüchtete sich in eine Apotheke; alle Fenster dieses Hauses wurden nun in einem Nu zertrümmert. Zum Glück hat man durch Schließung der Hauptthore dem Herzuströmen des Gesindels vom Lande her noch zeitlichen Einhalt gethan. Jetzt, wo das verstärkte Militär und das Bürgercorps, nicht ohne Anstrengung, gemeinsam die Ruhe aufrecht zu erhalten bemüht sind, sind bereits viele Meuterer verhaftet, und werden den, von den Landständen genehmigten, gesetzlichen Bestimmungen gemäß verurtheilt und bestraft werden.

(Kecresp. v. u. f. D.)

Päpstliche Staaten.

Rom, am 1. December. Es hat der ewigen Vorsehung gefallen, den seligen Geist des Papstes, Pius VIII., nach einer dreizehntägigen schmerzlichen Krankheit, welche der erhabene Kranke mit heldenmüthiger Ergebung und christlicher Stärke ertrug, am 30. November um 4 Uhr Nachts zur Ruhe der Gerechten hinüber zu rufen.

Pius VIII., vorher Franz Xavier Graf Castiglioni, wurde in der Mark Ancona am 20. November 1761 aus einer sehr vornehmen Familie geboren. Pius VII. ernannte ihn im Jahre 1800 zum Bischofe von Montalto, als welcher er in den stürmischen Wechsellagen des Jahres 1808 mit andern seiner Mitbrüder in die Lombardie vertrieben wurde. Nachdem im Jahre 1815 die päpstliche Regierung in den römischen Staaten wieder hergestellt worden war, kehrte auch der Bischof Castiglioni un-

ter den Segenswünschen der ihm vertrauten Heerde zu seinem Sitz zurück, von welchem ihn aber Pius VII. im Jahre 1816 zur Kirche von Cesena abrief, wobei er ihn am 8. März in Fras-pontina zum Cardinal erhob, und mit ihm zugleich Sanibal della Cenga, nachmals Papst Leo XII., und Anton Gabriel Severoli, bei welchem Castiglioni im Bisthume Jano General-Vicar gewesen war, mit dem Purpur bekleidete. Im Jahre 1821 nach dem Tode des Cardinals vom Titel des h. Peter wurde er zum Großpönitenciar, und darauf zum Bischofe von Frascati ernannt; endlich in dem nach dem Hintritte des Papstes Leo XII. gehaltenen Conclave zur allgemeinen Freude am 31. März 1829 auf den päpstlichen Stuhl erhoben.

Er lebte 69 Jahre und 10 Tage, regierte 1 Jahr und 8 Monate, und ernannte 6 Cardinale der heiligen Kirche.

(Fol. di Ver.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, den 17. November. Am 15. d. wurde der Leichnam des verewigten Königs Franz I. in die St. Klarenkirche übertragen, und auf dem Trauergerüste niedergelegt. Morgen wird in dieser Kirche das große Requiem gehalten. — Außer dem mit einem donnerartigen Getöse begleiteten Aufsteigen des Rauchs aus dem Krater des Vesuv, welches seit etlichen Tagen beobachtet wurde, bemerkt man seit einigen Abenden auch das Auswerfen von Flammen, die sich jedoch nicht weit über den Krater erheben.

(B. v. L.)

P o l e n.

Nachrichten aus Krakau vom 2. d. M. zufolge war in Warschau am 29. November Abends ein Aufruhr ausgebrochen, in Folge dessen die russischen Truppen Warschau verlassen, und Position in der Nähe dieser Stadt genommen haben. Die näheren Umstände dieser Begebenheit waren bis zum 4. nicht mit Zuverlässigkeit in Krakau bekannt, wo die Post aus Warschau seit zwei Tagen fehlte.

(Dest. B.)

Niederlande.

Breda, vom 19. November. Nichts deutet auf eine Räumung der Citadelle von Antwerpen, und der General Chassé muß selbst der Besatzung, welche fortwährend vom besten Geiste beseelt ist, durch Tagesbefehl angezeigt haben, daß sie darauf rechnen mußte, den Winter auf der Citadelle zubringen. — Das Feuer im Entrepot zu Antwer-

pen ist, obwohl täglich 4 Brandsprizen zum Löschen angewandt werden, noch immer nicht ganz gelöscht.

Antwerpen, vom 22. November. Man bemerkte am Sonnabende bei einem Theil der arbeitenden Classe Anzeichen neuer aufrührerischer Bewegungen. Die vom Gouverneur getroffenen Massregeln, um dieselben zu beruhigen, hatten den glücklichsten Erfolg.

Nach Berichten aus Antwerpen wurde dort ein Mensch, bei welchem man einen für die Citadelle bestimmten Brief fand, ermordet. (S. 3.)

Die preussische Staatszeitung meldet aus dem Haag vom 23. November: „Heute früh hat ein englischer Courier, von Brüssel kommend, dem großbritannischen Botschafter hieselbst die Antwort der dortigen provisorischen Regierung auf den zweiten Antrag der in London vereinigten Bevollmächtigten der fünf großen Mächte überbracht. Dem Vernehmen nach, soll dieser Antrag sich ebenfalls auf die unmittelbare Einstellung aller Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien beziehen und in Brüssel angenommen worden seyn; es ist höchst wahrscheinlich, daß auch Se. Majestät der König der Niederlande darein willigen wird, und daß von beiden Theilen die bestimmtesten Befehle dieserhalb gegeben werden; indessen ist es zweifelhaft, ob die unter Melinets Befehl stehenden Truppen, welche größtentheils aus Fremdlingen bestehen, die Anordnungen der Brüsseler Regierung befolgen werden. Am 18., 19. und 20. d. M. haben sie noch mehrere Einfälle in Nord-Brabant gemacht, sie sind jedoch am 20. Abends mit ziemlichem Verlust zurückgeschlagen worden und haben sich jetzt bei West-Wesel, 2 Meilen westlich von Hoogstraaten verschanzt. Als obgedachter englischer Courier durch diesen Ort passierte, ließ man ihn 4 Stunden warten, ohne ihm Pferde zu geben, und nöthigte ihn endlich, zu Fuß mit verbundenen Augen durch die Verschanzungen zu gehen; erst an der Gränze Nord-Brabants wurde ihm die Binde abgenommen und erlaubt, wieder seinen Wagen zu besteigen. — In Antwerpen, Gent und Brüssel sind die Bürger höchst unzufrieden und bedauern, daß sie es so weit haben kommen lassen. In Brüssel müssen sie wöchentlich 21,000 Gulden zusammenbringen, um die Menge brotloser Handwerker zu beschäftigen. — Die Festungen in Nord-Brabant sind gegenwärtig sämmtlich im besten Vertheidigungszustand und haben hinlängliche Besatzungen,

welche sie vor jedem feindlichen Ueberfall sicher stellen.“ (Oest. B.)

In Nachrichten aus Venloo vom 24. November Abends heißt es: „Auf das Gerücht, daß die Holländer unter Commando des Prinzen von Sachsen-Weimar mit 40 Kanonen auf unsere Stadt rückten, und nur noch vier Stunden entfernt wären, verließen über 700 Einwohner mit all ihrer Habe die Stadt, und schon um halb fünf Uhr waren die Thore geschlossen. Kaldenkirchen und Straelen nahmen die Flüchtigen größtentheils auf. Es ist indessen bis diesen Abend Alles ruhig geblieben. Morgen könnte es anders werden; denn der Prinz von Sachsen-Weimar rückte am Sonntage mit 4500 Mann in Maestricht ein, wo seine Truppen zwei Tage verweilen und dann mit den Kanonen gegen unsere Stadt marschiren sollten. General George soll gleichzeitig von Nymwegen mit 2000 Mann aufbrechen, um vor unsern Mauern mit dem Prinzen zusammen zu treffen. Unsere Garnison war sofort sehr beschäftigt, besonders vergangene Nacht; alle Wälle wurden mit grobem Geschütz versehen, und die 800 Fäßchen Pulver, welche man den Holländern bei Druckhuysen abgenommen, brachte man in die Stadt. Die Besatzung ist 1500 Mann stark. Es würde daher gewagt seyn, die Stadt angreifen zu wollen, wenn man nur mit 6 bis 7000 Mann anrückte.“ (Allg. 3.)

Frankreich.

Ein hiesiges Journal versichert, der Marschall Gerard stehe im Begriff, die Nordfestungen zu besichtigen, und der General Harripe sey mit einer großen militärischen Inspection an den südlichen Gränzen beauftragt. — Der Globe spricht von einer Zusammenziehung von 15 Infanterie- und 5 Kavallerie-Regimentern am Fuße der Pyrenäen.

Im National liest man folgende Stelle: „Gestern wurde im Conseil lange über die Frage gesprochen, welche jetzt alle Gemüther beschäftigt, nämlich über den Frieden. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hätte der Marschall Soult auf das lebhafteste darauf gedrungen, ihm die Mittel zu liefern, die Armee und unsere festen Plätze auf einen respectablen Fuß zu setzen; man hätte ihm aber geantwortet, es fehle an Geld; der Schatz sey erschöpft; man könne sich auf außerordentliche Ausgaben nicht einlassen.“ — In der Nacht vom 25. auf den 26. November wurde ein ehemaliger Adju-

tant des Hrn. de Bourmont verhaftet, weil man ihn in Verdacht hatte, mehrere Waffen weggenommen zu haben, die er nach Ungers schickte. In der Straße Sevres wurden auch zwei Wagen mit Uniformen der ehemaligen k. Garde, mit Trommeln, Flinten etc. etc. beladen angehalten, und nach der Kaserne von Babylon geschickt. — Der Sohn des Grafen de la Ferronays hat in einem Schreiben aus Neapel vom 9. November dem umlaufenden Gerüchte widersprochen, als wäre er zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux oder zum Präsidenten einer im Namen Carl X. eingesetzten Junta ernannt worden. (B. v. T.)

Von der spanischen Gränze den 9. November. Zwischen den französischen und spanischen Hirten auf den Pyrenäen hat die Fehde wegen usurpirter Weiden und geraubter Heerden wieder begonnen. Nachdem einige Einwohner von Taru 150 Stück Rindvieh als Repräsentanten weggenommen, sind die Spanier in Frankreich eingebrungen, und haben 6000 Stück fortgetrieben.

(Prg. 3.)

Der Courrier français schreibt aus Bagnonne vom 23. November: „Seit drei Tagen ziehen beständig Offiziere der königlichen Ergarde hier durch, die nach Spanien auswandern, um Dienste in einer Fremden-Legion zu nehmen, die bei unsern Nachbarn gebildet werden soll. — Die dreifarbige Fahne ward von einer spanischen Besatzung insultirt. Die Brigg Louise erhielt im Vorüberfahren bei Tarifa zwei Kanonenschüsse, und ein anderes Schiff von Mollair hatte am 28. October dasselbe Schicksal.“

Eine königl. Ordonnanz vom 26. November ernennt den Generallieutenant Grafen Bertrand zum Commandanten der polytechnischen Schule.

Der Messager sagt: „Es herrscht eine große Thätigkeit auf dem Kriegsministerium. Man sagt, Marschall Soult sey des Morgens um 4 Uhr schon in seinem Cabinet, und Alles, was mit seiner Verwaltung zusammenhänge, empfinde bereits die Rückwirkung dieser Thätigkeit. Ein zu unserer Kenntniß gekommener Umstand beweist, daß auch das Ministerium des Innern dieselbe Bahn eingeschlagen hat.“

Der Messager meldet: „Man sagt, Gene-

ral Schneider werde zum Chef des Generalstabs der Armee, die unverzüglich an der Mosel unter dem Befehle des Marschalls Gerard versammelt werden soll, ernannt werden. Es sollen außerdem noch drei Lager, jedes von 100,000 Mann, bei Lille, Metz und Straßburg gebildet werden, wozu man die bewegliche Nationalgarde verwenden würde. Die Wahl des Hrn. Schneider scheint aus der Erwägung erfolgt zu seyn, daß er als ehemaliger Adjutant des Generals Rapp die Rheingegenden und die militärische Geographie dieser Länder vollkommen kennt.“

Der Courrier français sagte am 29. November: „In der nächsten Sitzung der Deputirtenkammer soll Marschall Soult einen allgemeinen Bericht erstatten, der die Deputirten von der Lage der Festungen, dem Zustande der Arsenale, der Zahl der gegenwärtig unter den Waffen befindlichen Mannschaft, so wie derjenigen, die am 1. Jänner, am 1. Februar und am 1. März unter den Waffen stehen soll, belehren wird; an letztem Termin soll die Armee 400,000 und die bewegliche Nationalgarde 500,000 Mann stark seyn. Er wird zugleich das Recrutirungsgesetz vorlegen. Sollten diese Berichte morgen (30. November) bereit seyn, so würde sich die Kammer versammeln, wahrscheinlich wird sie aber erst übermorgen zusammen kommen. Auch soll eine Ordonnanz zu Errichtung eines Corps von Veteranen erscheinen, daß die Reserve der Armee bilden wird.“

Die Gazette meldet: „Die Regierung hat seit sechs Wochen 20,000 Kavalleriepferde in verschiedenen Theilen Deutschlands, besonders in Holstein und Mecklenburg angekauft. Mehrere Convois sind bereits über den Rhein nach Straßburg gebracht.“

Der Moniteur erzählt: „Man hat zwei mit Kisten beladene Wagen angehalten, die Hr. Fourmont, Exsecretär des Herrn v. Bourmont, nach Ungers abgefertigt hatte, und die eine ziemlich bedeutende Quantität Waffen und Equipirungsgegenstände enthielten. Hr. Fourmont ward auf die Polizeipräfector zum Verhör abgeführt. Dem Gefeher der H. Nationalgardisten des zweiten Bataillons der zehnten Legion donkt man diese Beschlagnahme, deren ganze Wichtigkeit aus der weiteren Untersuchung hervorgehen dürfte.“ (Allg. 3.)